ERGEBNISBAND

PAN

Potentialentwicklung für Arbeitslose Menschen zur Neuorientierung

Modellprojekt ▪ Bundesprogramm rehapro ▪ Erster Förderaufruf

Projektverantwortlich:

Jobcenter Kreis Plön

Gefördert durch:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

rehapro

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Der vorliegende Ergebnisband stellt das Modellprojekt PAN aus dem Bundesprogramm „Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben – rehapro“ vor.

Mit rehapro fördert das Bundesministerium für Arbeit und Soziales die Erprobung innovativer Ansätze in den Bereichen Prävention, Rehabilitation und Nachsorge in den Jobcentern und Rentenversicherungsträgern und setzt damit den gesetzlichen Auftrag gemäß § 11 SGB IX um. Ziel ist es, die Erwerbsfähigkeit von Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu stärken und die trägerübergreifende Zusammenarbeit zu verbessern. Wirksame Ansätze sollen identifiziert und in das Regelangebot der Jobcenter und Rentenversicherungsträger übernommen werden. Die gewonnenen Erkenntnisse aus rehapro können so allen Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen zugutekommen.

In diesem Band werden die Inhalte und Ziele des Projekts PAN erläutert. Des Weiteren werden die Ergebnisse und Erkenntnisse zu den innovativen Ansätzen des Projekts sowie deren Wirkungen präsentiert. Außerdem werden Verstetigungsoptionen vor Ort sowie Erkenntnisse zur Übertragbarkeit und bundesweiten Verstetigung dargestellt.

Mit der Dokumentation der Ergebnisse sollen der Erkenntnisgewinn aus den rehapro-Projekten nachhaltig verankert und eine Basis für den Diskussionsprozess zur bundesweiten Verstetigung geschaffen werden. Die Veröffentlichung der Ergebnisbände auf der Website bundesprogramm-rehapro.de macht die Erkenntnisse für alle Beteiligten und Interessierten sichtbar, leicht zugänglich und nutzbar.

Inhaltsverzeichnis

1 Darstellung des Modellprojekts 4
1.1 Ausgangslage 4
1.2 Inhalte 4
1.3 Ziele 5
1.4 Organisation/Beteiligte Akteure 6
1.5 Wissenschaftliche Begleitung 7

2 Ergebnisse des Modellprojekts 9

3 Erkenntnisse zu den innovativen (Teil-)Ansätzen und deren Wirkungen 11

4 Verstetigung vor Ort 12
4.1 Verstetigungsoptionen und deren Bewertung 12
4.2 Verstetigung im eigenen Jobcenter/Rentenversicherungsträger (ggf. getrennt nach Verbundpartnern) 12

5 Erkenntnisse zur Übertragbarkeit und ggf. bundesweiten Verstetigung 13

6 Anlagen 14
6.1 Anlage A – Übersichtskasten zum Modellprojekt 14
6.2 Anlage B – Publikationsverzeichnis 14
6.3 Anlage C – Verzeichnis wissenschaftlicher Veröffentlichungen 14

1 Darstellung des Modellprojekts

1.1 Ausgangslage

Das Jobcenter Plön setzte im Rahmen der Förderung des Bundesprogrammes „Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben – rehapro“ gemeinsam mit der Brücke SH gGmbH das präventive und auf Vermeidung von Erwerbsunfähigkeit bzw. Rehabilitation/Eingliederungshilfeleistungen von Kunden*innen fokussierte Konzept PAN (Potentialentwicklung von arbeitslosen Menschen zur Neuorientierung) um. Der Schwerpunkt der Leistung war die weiterführende Unterstützung von Menschen im Alter von 18 bis 67 Jahren mit psychischen Erkrankungen und/oder drohender Behinderung (i.S. des §14 Abs. 1 SGB IV), die in der Regel gerade eine Behandlung in einer psychiatrischen Tagesklinik beendet haben.

Gerade arbeitslose SGBII-Bezieher*innen mit psychischen Erkrankungen und/oder (drohender) Behinderung benötigen besondere Formen der Unterstützung. Sie ist ausgerichtet auf eine ganzheitliche, systemische Unterstützungsleistung, die sich auf Arbeit fokussiert und wesentlich umfangreichere therapeutische Elemente im Bereich der Selbsterfahrung beinhaltet, um eine dauerhafte Stabilisierung zu erreichen. Leider ist das vorhandene Leistungs- und Maßnahmeangebot des SGB II in Verbindung mit dem SGB III auf diese Zielgruppe nicht ausgerichtet. Vorhandene Möglichkeiten wie Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung, Weiterbildungsangebote und Maßnahmen bei einem Träger zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung (MAT) wirken in diesen Bereichen meist überfordernd und sind nicht zielführend.

Das Projekt PAN griff dabei innovative Leistungen in einer neuen Leistungsform auf, die bestehende Elemente unterschiedlichster zuständiger Leistungsträger bediente und damit leistungskreisübergreifend angeboten werden konnte. Bestehende erfolgreiche Bausteine aus Angeboten der Arbeitsförderung (Arbeitsprojekt, Diagnostik, Fallmanagement, Jobcoaching, Bewerbungstraining) wurden kombiniert mit Angeboten aus Kur- und Seminarangeboten zur Selbsterfahrung. Grundlage hierfür war ein integrativer Ansatz, der verschiedene Elemente aus der systemischen Arbeit und der humanistischen Psychologie mit körperorientierten Verfahren zu einem individuell abgestimmten Arbeitsansatz verband. Leitend waren hierbei die Ansätze aus Empowerment, Recovery, Inklusion, Salutogenese und der therapeutischen Gemeinschaft. Um die Nachhaltigkeit der Maßnahme zu optimieren, fand sie bewusst in Wohnortnähe statt, um ein tragfähiges Unterstützungssystem im Sozialraum aufbauen zu können, welches über die Projektphase hinaus wirksam ist.

1.2 Inhalte

Der Aufbau des Projektes erfolgte in Modulen, welche parallel liefen bzw. aufeinander aufbauten. Diese waren durchgängig personenzentriert und lebensweltorientiert entwickelt. Alle Angebote waren darauf ausgerichtet, die Teilnehmenden zu stärken, zu motivieren, einen guten Umgang mit Phasen eigener Erkrankung zu finden, ohne dabei alle aufgebauten Strukturen zu verlieren, eine berufliche Perspektive zu entwickeln und eine sinnvolle Tagesstruktur zu entwickeln.

Im Modul 1 „Aufnahme“ erfolgte die Vorstellung des Projektes inklusive der Inhalte der einzelnen Module.

Modul 2 umfasste die „Einzelfallbegleitung“ im Sinne eines ganzheitlichen Fallmanagements. Hierbei handelte es sich um ein individuelles, auf den einzelnen Menschen abgestimmtes Einzelfallcoaching. Die Einzelfallbegleitung wurde in Form einer Bezugsbegleitung durchgeführt. Mit den Teilnehmenden wurden hier die Erfahrungen, die Zielerreichung und Perspektiventwicklung aus allen Modulen regelmäßig reflektiert und zusammengeführt.

Modul 3 war geprägt durch drei verschiedene Schwerpunkte „Profiling, Gruppenangebote und Arbeitsprojekt“, die nebeneinander ihre Anwendung fanden. Die Teilnehmenden wurden in eine feste Gruppenstruktur in Form eines gemeinschaftlichen Coachings eingebunden. Die Inhalte orientierten sich an der aktuellen Bedarfslage der Gruppenmitglieder.

Gemeinsam wurde mit den Teilnehmenden ein Tätigkeits- und Anforderungsprofil erstellt, dessen Fokus auf beruflicher Teilhabe stand. In dieser Phase begann auch die Heranführung an ein Arbeitsprojekt und damit an eine aktive Teilhabe an sinnhafter Beschäftigung, insbesondere im Sozialraum der Teilnehmenden. Die Akquise für ein Arbeitsprojekt im Sozialraum wurde gemeinsam mit den Teilnehmenden durchgeführt.

Zum Ende des Moduls hatten alle Teilnehmenden ein Bewerbungstraining durchlaufen sowie Bewerbungsunterlagen erstellt. Bewerbungen auf Praktikumsplätze in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes als auch um ehrenamtliche Tätigkeiten fanden statt.

Modul 4 beinhaltete verschiedene „Seminarblöcke“ und die Initiierung von „Intervisionsgruppen“. Die Seminarblöcke dienten dazu, in einem vertrauten, achtsamkeitsbasierten Milieu außerhalb des Alltagsgeschehens eine bio-psycho-soziale Regenerierung zu erfahren. Die Seminarwochen luden dazu ein, eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Themen Arbeit, Ehrenamt, Gesellschaft und dem eigenen Erleben von Krankheit, Beeinträchtigungen und langer Erwerbslosigkeit zu führen.

Die Intervisionsgruppen waren in diesen Seminarblöcken ein wiederkehrendes zentrales Element. Die positive Energie der Seminarwochen wurde am Ende genutzt, um innerhalb der Intervisionsgruppe das Reflektieren von Erfahrungen zu üben, Methoden zur Durchführung kennenzulernen, Regeln aufzustellen und die praktische Durchführung erst angeleitet und dann eigenständig umzusetzen. Die Intervisionsgruppen wurden so konzipiert, dass sie nach dem Maßnahmeende weiterbestehen und die Teilnehmenden sich als Peergroup stützen.

Modul 5 umfasste die Themen „Jobcoaching/Bürgerliches Engagement“. Begleitend über die Projektlaufzeit wurde ein Dialog zwischen regionalen Unternehmen und Teilnehmenden initiiert und eng begleitet. Die Auswahl der Betriebe basierte auf den Wünschen und beruflichen Vorstellungen der Teilnehmenden sowie auf den bereits in der Arbeitsprojektphase gewonnenen Erkenntnissen, den Zielen des Förderplanes und den bestehenden aktualisierten Tätigkeits- und Anforderungsprofilen der Teilnehmenden. Kam es zu einer Übernahme in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis, einen Minijob oder in eine ehrenamtliche Arbeit, konnte der Jobcoach dem Betrieb ggf. dabei behilflich sein, Wege betrieblicher Unterstützungsleistungen aufzuzeigen bzw. an die zuständigen Stellen zu verweisen.

1.3 Ziele

Im PAN-Projekt stand der Mensch im Fokus. Ziel war es, ihn ohne Unterbrechung in eine (Re-) Integration in Arbeit oder in eine sinnstiftende Tätigkeit zu begleiten und so eine dauerhafte Stabilisierung zu erreichen. Er sollte so weit aufgebaut werden, (wieder) an seine eigenen Stärken zu glauben und sich dem Leben mit allen Facetten erfolgreich zu stellen, um eine Rückkehr in alte Verhaltensmuster zu vermeiden. Am Ende der zwölfmonatigen Maßnahme hatten die Teilnehmenden sich ein konstruktives, stützendes Netzwerk aufgebaut sowie eine realistische Einschätzung hinsichtlich der eigenen Ressourcen, Stärken und Kompetenzen erhalten, insbesondere mit dem Fokus der beruflichen Teilhabe.

Mit Beendigung der Unterstützungsleistung sind die Teilnehmenden entweder in Arbeit vermittelt worden oder in weiterführende Maßnahmen eingemündet. Gegebenenfalls hatten sie eine erfüllende Beschäftigung in Ehrenämtern gefunden, die sie langfristig motivierte, wieder sozialversicherungspflichtig tätig zu werden.

Allgemeine Ziele:

Verbesserung der eigenen Einschätzung im Vergleich zum Zeitpunkt der Aufnahme in die Maßnahme und zum Abschluss der Maßnahme in den Punkten:

- Selbsteinschätzung Arbeitsfähigkeit
- subjektive Erwerbsprognose
- Umgang mit psychischer Erkrankung
- Lebensqualität sowie selbsteingeschätzte Teilhabe in verschiedenen Lebensbereichen
- die eigene Wahrnehmung über die Teilhabe an Gesellschaft und Arbeit ist deutlich erhöht

Konkrete Ziele in den Modulen:

1. Modul Aufnahme

Jeder Teilnehmende hat ein ausführliches Aufnahmegespräch erhalten. Erste Erkenntnisse zur individuellen Ausgangssituation sind vorhanden.

2. Modul personenzentrierte Einzelfallbegleitung im Sinne eines ganzheitlichen Fallmanagements (ab Aufnahme durchlaufend – 52 Wochen)

Für alle Teilnehmenden liegt ein Reha- und Förderplan vor, der bis zum Ende der Maßnahme fortgeschrieben wird. Hierin sind Ressourcen, Probleme, Ziele und Maßnahmen zur Zielerreichung bzgl. verschiedener Lebensbereiche festgehalten. Das Umfeld wird dabei in die Begleitung mit einbezogen. Die Intensität der Einzelgespräche nimmt mit Fortschreiten der Maßnahme ab, da diese Inhalte zunehmend Platz in den Intervisionsgruppen finden sollen.

3. Gruppenangebote zur Tagesstruktur, Arbeitsprojekt und Diagnostik (24 Wochen)

An drei Tagen pro Woche werden tagesstrukturierende und damit „haltgebende" Gruppenangebote im Rahmen von fünf Stunden pro Tag bei dem Leistungserbringer vorgehalten. In dieser Zeit beginnt auch die Anbindung der Teilnehmenden an ein Arbeitsprojekt.

Mit jedem Teilnehmenden ist eine Diagnostik durchgeführt worden. Für jeden Teilnehmenden wurde ein Tätigkeits- und Anforderungsprofil erstellt.

4. Module Seminarblöcke (insgesamt 4 Wochen) und Intervisionsgruppen

Jeder Teilnehmende hat ein eigenes individuelles Seminarheft erstellt, in dem neben dem Seminarmaterial eigene persönliche Erfahrungen zu den einzelnen Seminareinheiten enthalten sind.

5. Modul Jobcoaching/Bürgerliches Engagement (24 Wochen)

Die Teilnehmenden haben aktiv Praktika in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes oder in sozialer Bürgerarbeit durchgeführt. Ggfs. sind sie mit Abschluss der Maßnahme entweder in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis vermittelt, arbeiten in einem Minijob oder sind in Ehrenämtern engagiert.

Das Erreichen der Ziele kann am Ende der Teilnahme an einem Ist-Stand bei den Themen: Arbeitsaufnahme, geringfügige Beschäftigung, aber auch Aufnahme eines Bürgerliches Engagements festgemacht werden. Bei den „soften" Themen, die die Teilnehmenden in ihrem Befinden betreffen, soll durch die wissenschaftliche Begleitung einen Fragebogen zu den oben benannten allgemeinen Zielen erstellt werden, der vor Beginn der Teilnahme und nach Abschluss vom Teilnehmenden ausgefüllt wird und so den Erfolg ausweist.

1.4 Organisation/Beteiligte Akteure

Das Projekt wurde von der Brücke Schleswig-Holstein als Kooperationspartner mit operativer Projektträgerschaft in Zusammenarbeit mit den örtlichen Tageskliniken der Brücke Schleswig-Holstein gGmbH in Preetz und Plön, der Ameos Klinik am Standort Preetz sowie dem Jobcenter Kreis Plön, als Antragstellerin und Projektleitung, umgesetzt.

Die wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch die Johann Daniel Lawaetz-Stiftung aus Hamburg. Im Rahmen der Umsetzung der Arbeitsprojekte oder der Seminarwochen fand eine befristete Zusammenarbeit mit Kommunen, Städten, gemeinnützigen Trägern und Betrieben aus der Region sowie Krankenkassen und dem Integrationsfachdienst statt.

Im Projektverlauf haben sich mehrere strukturelle Rahmenbedingungen als besonders förderlich erwiesen. Die Teamgröße ermöglichte eine enge Zusammenarbeit. Kommunikations- und Entscheidungswege konnten aufgrund vorhandener flacher Hierarchien schlank gehalten werden, was zu einer hohen Reaktionsgeschwindigkeit und Flexibilität führte. Die agile Arbeitsweise erlaubte es dem Team, schnell auf neue Anforderungen oder Veränderungen zu reagieren. Besonders hervorzuheben

ist auch die positive Teamatmosphäre. Der respektvolle Umgang, die gegenseitige Unterstützung und ein gemeinsames Zielverständnis stärkten das Teamwork und trugen maßgeblich zum Projekterfolg bei.

Die Zusammenarbeit entwickelte sich nicht mit allen Beteiligten zufriedenstellend. Trotz einer abgeschlossenen Kooperationsvereinbarung mit den Tageskliniken gestaltete sich das Übergabemanagement mit den Tageskliniken als schwierig.

1.5 Wissenschaftliche Begleitung

Die wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch die Johann Daniel Lawaetz-Stiftung, Hamburg.

Folgende Ziele wurden mit der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes verfolgt:

1. Bereitstellung methodisch gesicherter Erkenntnisse über Konzeption, Umsetzung und Ergebnisse der geförderten Maßnahmen. Zentrale Elemente hierzu sind die Aufbereitung der fachlichen Kontextbedingungen sowie die Erarbeitung eines Zielsystems mit entsprechender Indikatorik.
2. Enge Begleitung des Umsetzungsprozesses sowohl auf der Ebene der Teilnehmenden über ein projektbezogenes Monitoringsystem als auch auf der Ebene der Umsetzungsprozesse über qualitative Methoden der praxisbezogenen Sozialforschung.
3. Entwicklung von Handlungsempfehlungen zur Unterstützung des Jobcenters und des umsetzenden Projektträgers bei der Projektdurchführung sowie für die Steuerung künftiger Maßnahmen in diesem Handlungsfeld.
4. Herausarbeitung von Erfolgsfaktoren und guter Praxis als Impuls für einen fachlichen Austausch zwischen den an der Umsetzung beteiligten Akteuren auf der (Bundes-) Programmebene.

Bei der wissenschaftlichen Begleitung wurde eine Kombination aus quantitativen und qualitativen Methoden der empirischen Sozialforschung angewandt. Dazu zählen neben dem Teilnahmemonitoring vor allem die Teilnahmeverläufe, die Inhalte der Reha- und Förderpläne, Fallstudien mit Teilnehmenden, Experteninterviews mit beteiligten Professionellen sowie ein Online-Fragebogen.

Folgende Methoden und Instrumente wurden eingesetzt:

Kontextanalyse und Zielsystem: Zur Analyse der Zielarchitektur des Projektes PAN wird im Austausch mit den Projektakteuren ein Zielsystem entwickelt und operationalisiert, mit dem Ziele, Zielzeitpunkte und Wege der Zielerreichung abgebildet werden. Anhand dieses Zielsystems können Grad der Zielerreichung analysiert und in den Umsetzungsprozess eingespeist werden.

Dokumentationssystem: Unter Berücksichtigung der beim Projektträger bestehenden Dokumentationssysteme erfolgt die Entwicklung eines projektbezogenen Tools, um individuelle Maßnahmenverläufe der Teilnehmenden abbilden zu können. So können Voraussetzungen, Handlungsansätze und Wirkungen der Projektumsetzung unmittelbar und fallbezogen sichtbar gemacht werden und zugleich Erfolgsfaktoren für eine künftige Verbesserung von Maßnahmen identifiziert werden.

Qualitative Primärerhebungen: Mittels iterativer Experteninterviews werden Erwartungen und Einschätzungen von Projektmitarbeitenden und Netzwerkpartnern erhoben. Im Rahmen der Vor-Ort-Erhebung werden Gespräche sowohl mit strategisch eingebundenen Umsetzungsakteuren der Regelförderung (Jobcenter, Reha-Dienstleister, Tageskliniken etc.) als auch mit Projektstakeholdern (z.B. Verbände, Kammern, Arbeitgeber) und operativ tätigen Vermittlungsfachkräften und Projektmitarbeitenden geführt.

Fallstudien: Um individuelle Entwicklungsverläufe der Projektteilnehmenden sichtbar zu machen, sind jährlich drei bis vier Fallstudien vorgesehen. Im Rahmen dieser Untersuchungen werden Teilnehmende sowie ggf. Personen aus dem Umfeld befragt. Im Rahmen der Fallstudien sollen Ausgangslagen sowie Unterstützungsmechanismen und deren Wirksamkeit untersucht werden. Dies dient als ein Beitrag zur Identifikation von fördernden und hindernden Faktoren eines individuellen Projekterfolges.

Vergleichsgruppenansatz: Um die Effekte des Projektansatzes einzuordnen, soll eine entsprechende Vergleichsgruppe von bis zu 20 nicht geförderten Personen aus dem Kundenpool des Jobcenters dokumentiert werden. Anhand von ausgewählten Kennzahlen soll der Mehrwert der Maßnahme für die

geförderten Teilnehmenden ermittelt werden. Angesichts der vergleichsweisen geringen Fallzahl und des stark individualisierten Ansatzes des Projektes stellt diese Untersuchung einen zusätzlichen Baustein dar, der allerdings nicht als alleinige Methode zur Ermittlung von Erfolgskriterien dienen kann.

Prozessbegleitung und Kommunikation: Für die Moderation rechtskreisübergreifender und projektentwickelnder Prozessschritte ist die Durchführung von einem Entwicklungsworkshop zu Beginn des Projektphase und daran anschließender jährlicher Qualitätsworkshops geplant. Dabei werden die zentralen Befunde der Projektumsetzung zur Diskussion gestellt. Nach den ersten zwei Umsetzungsjahren wird eine Zwischenbilanz in Form eines Workshops durchgeführt. Zudem ist die Konzeption und Umsetzung einer Transfertagung zu den erreichten Zwischenresultaten vorgesehen.

Folgendes Zielsystem wurde seitens der wissenschaftlichen Begleitung entworfen und im Rahmen eines Workshops mit verschiedenen beteiligten Akteur*innen des PAN-Projekts abgesprochen und optimiert.



Abb. 1 Zielsystem wissenschaftliche Begleitung

Sinn und Zweck ist eine strukturierte Systematisierung des Projekts, um einerseits die Erreichung der Operativziele, Strategieziele und des Gesamtziels beurteilen zu können und gleichzeitig die Maßnahmen zu identifizieren, bei denen die Erreichung stockt oder wo besonders wirksame Ziele erreicht werden. Ebenfalls kann das Zielsystem detaillierte Wirkungen verschiedener Aspekte der Maßnahmenpakete erfassen, um so für nachfolgende Jahrgänge zuordenbare Erkenntnisse zu generieren. Die Strukturierung bietet der wissenschaftlichen Begleitung die Möglichkeit, klar abgegrenzte Bereiche des Projektes zu beschreiben und zu analysieren.

2 Ergebnisse des Modellprojekts

Während der gesamten Projektlaufzeit wurden insgesamt 212 Personen in das Screening zur Prüfung einer möglichen Projektteilnahme einbezogen. Nach einer Vorprüfung wurden persönliche Informationsgespräche zur Teilnahmegewinnung geführt, sodass jeder der 4 Projektdurchgänge mit jeweils 15 Personen startete. Freiwerdende Teilnehmerplätze in jedem Projektdurchgang wurden umgehend nachbesetzt, sodass insgesamt 68 Personen am PAN-Projekt teilnahmen. Eine Nachbesetzung war aufgrund des modularen Aufbaus des Projektes nur in den ersten Projektmonaten möglich und zielführend.

Über den gesamten Projektzeitraum war eine klare Tendenz hinsichtlich des Alters der Teilnehmenden zu erkennen. Die Hälfte der Teilnehmenden war höchstens 30 Jahre alt und 25% der Teilnehmenden waren höchstens 40 Jahre alt. Hinsichtlich des Geschlechtes zeigte sich ein ausgeglichenes Bild.

Bei der Betrachtung der Bildungsabschlüsse der Teilnehmenden gab es eine breite Verteilung und große Diversität. Bei einem Drittel der Teilnehmenden war der Hauptschulabschluss der höchste Schulabschluss, 43% verfügten über einen mittleren Schulabschluss oder höher. 6% der Teilnehmenden hatte keinen Abschluss.

Die Mehrheit der Teilnehmenden – über alle Jahrgänge – war alleinlebend.

54% der Teilnehmenden schlossen das Projekt planmäßig ab. Die Gründe für das Ausscheiden aus dem Projekt waren vielfältig. In einigen Fällen kam es zu einer Verschlechterung der gesundheitlichen Situation bzw. die Teilnehmenden erlangten zu der Erkenntnis, noch nicht ausreichend stabil zu sein, und begaben sich in weitere ärztliche Behandlung. Weitere Teilnehmende beendeten das Projekt aus persönlichen Gründen, wie z.B. andere Vorstellung vom Projekt, Umzug und damit Beendigung des Leistungsbezuges im JC Kreis Plön.

11% beendeten das PAN-Projekt aufgrund vorzeitigen Erfolges. 7 Teilnehmende konnten während der Projektlaufzeit die Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung erreichen, 4 Teilnehmende mündeten in ein Ausbildungsverhältnis ein und beendeten daher vorzeitig das Projekt. 2 Teilnehmende begannen ein Studium und 3 Personen nahmen eine Nebenbeschäftigung auf. Für mehrere Teilnehmende, welche das Projekt regulär abschlossen und zunächst in Arbeitslosigkeit einmündeten, entwickelten sich im Nachgang Perspektiven auf Beschäftigung.

Es ist darauf hinzuweisen, dass ein Erfolg im Projekt nicht mit der Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gleichgesetzt ist. Diese wäre ein möglicher Projekterfolg. Im Vordergrund standen die Erarbeitung individueller Perspektiven für die Teilnehmenden und das Erzielen von Fortschritten. So war es für manche der Teilnehmenden ein großer Erfolg, regelmäßig über mehrere Wochen hinweg das Projekt aufzusuchen.

Im Verlauf der wissenschaftlichen Begleitung wurden folgende übergeordneten Erfolgsfaktoren ermittelt:

Ergebnisoffenheit

Im Vergleich zu anderen Maßnahmen des Jobcenters war die Teilnahme am PAN-Projekt ergebnisoffen, d.h. im Vorfeld wurde seitens des Jobcenters kein Ziel definiert, die Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung stand nicht im Vordergrund. Die Teilnehmenden entwickelten während der Projektteilnahme ein eigenes, individuelles Ziel.

Diese Ergebnisoffenheit trug dazu bei, die Teilnehmenden in ihrer Perspektivfindung zu unterstützen. Der Druck durch vorgefertigte Ziele wurde gemindert und hatte eine animierende Wirkung auf die Teilnehmenden. Sie probierten Dinge aus und lernten, dass sie doch eine Belastung im Job aushalten. Die Reflexion der eigenen Möglichkeiten, die Steigerung eines positiven Selbstbildes und die Entwicklung einer konstruktiven Zukunftsperspektive standen im Vordergrund.

Diese Flexibilität in der Unterstützung bedeutete eine absolute Innovation im arbeitsmarktpolitischen Maßnahmenkatalog.

Das Team und die Rahmenbedingungen

Neben der Ergebnisoffenheit spielte auch das Team, das diesen Aspekt umsetzte, eine wichtige Rolle sowie die geschaffenen Rahmenbedingungen. Die Teilnehmenden erfuhren durch das Team ein Gefühl der Wertschätzung, da sich die Begleitung an den individuellen Bedürfnissen orientierte. Durch die tägliche Anwesenheit in den Räumlichkeiten des Projektes wurde eine Struktur geschaffen, die hilfreich für die Bewältigung des Alltages war. Selbstbewusstsein stellte sich allein dadurch ein, zu merken, dass man aus eigenem Antrieb in der Lage ist, über Wochen und Monate hinweg etwas zu verfolgen. Daher ist auch die Langfristigkeit in der Maßnahme ein absoluter Erfolgsfaktor.

Als eine weitere Stütze im Projekt wurde der Gruppenkontext wahrgenommen. Während der verschiedenen Projektdurchgänge lässt sich ein Unterschied im Gruppenzusammenhalt feststellen. Es gab Durchgänge, wo der Zusammenhalt innerhalb der Gruppe einen wichtigen Grund darstellte, weiterhin im Projekt teilzunehmen. Der gemeinsame Nenner "psychische Erkrankung" führte zu einem Verständnis untereinander und gab den Teilnehmenden ein Gefühl der Akzeptanz. In einem Durchgang konnte eine solche Bindung unter den Teilnehmenden nicht entstehen, bedingt durch Zeitpunkt und Dauer des Lockdowns während der Covid-19-Pandemie. Jedoch wird auch hier der Kontext aufgrund des ständigen Austauschs und der Spiegelung mit Peers sehr wertgeschätzt.

Konzeptionelle Abwechslung in den Modulen

Die Ausgewogenheit und Varianz der verschiedenen Module im Gesamtkonzept ist ein weiterer Erfolgsfaktor. In jedem Durchgang wurden andere Module von den Teilnehmenden hervorgehoben, die als besonders hilfreich/bereichernd wahrgenommen wurden. Zur bestmöglichen Potentialentfaltung ist es von zentraler Bedeutung, alle Teile des Projektes umzusetzen. Hervorzuheben ist, dass die Einzelfallbegleitung als großer Erfolgsfaktor identifiziert worden ist. Die vertrauensvolle Bindung über einen langen Zeitraum hat das Selbst-bewusstsein und auch die Selbsthilfemechanismen gestärkt. Gerade in den Projektdurch-gängen während der Covid-19-Pamdemie haben die Gespräche mit den Bezugsbetreu-er*innen für Perspektive und Struktur gesorgt.

Kooperation des Projektteams und des Jobcenters

Seitens der Teilnehmenden wurde eine Zufriedenheit mit und eine Wertschätzung gegen-über dem Projektteam zurückgemeldet. Weiterhin wurde die Kooperation zwischen dem Jobcenter und dem Team der Brücke Schleswig-Holstein gGmbH in jedem Projektdurch-gang positiv hervorgehoben. Die Rolle des Jobcenters, welches sich regelmäßig unverbindlich bei den Teilnehmenden meldete, um nach dem Wohlergehen zu fragen und ob Unterstützung seitens des Jobcenters benötigt werde, wurde als positiv und wertschätzend wahrgenommen. Es sei bewusst weniger Druck empfunden worden und große Dankbarkeit, wenn das Jobcenter bspw. bei der Vermittlung von Praktika oder Ausbildungsplätzen behilflich war. Die Kooperation war geprägt von einem respektvollen, zielgerichteten Umgang miteinander auf Augenhöhe unter allen Beteiligten.

Zu der gewünschten engen Zusammenarbeit mit den Tageskliniken ist es trotz abgeschlossener Kooperationsvereinbarungen nicht in der erhofften Tiefe gekommen. Inhalt der Vereinbarung war die Information und Bewerbung des PAN-Projektes bei den Klient*innen im Rahmen der Sozialberatung als Anschlussmaßnahme mit dem Ziel, bereits an während des Tageskliniken-aufenthaltes erarbeitete Ziele und Erfolge anzuknüpfen. Die Akzeptanz in den Tageskliniken war stark personenabhängig.

3 Erkenntnisse zu den innovativen (Teil-)Ansätzen und deren Wirkungen

Das Projekt PAN verfolgte mehrere innovative (Teil-) Ansätze, die gezielt auf die nachhaltige Teilhabe am Arbeitsleben abzielten.

Innovativ war die Art der Zusammenarbeit, bei der SGB II-Bezieher*innen ein ganzheitliches Angebot zur Verfügung gestellt werden konnte, bei dem mehrere Leistungsgesetze betroffen waren. Die Durchführung diagnostischer oder therapeutischer Inhalte, die in die Zuständigkeit der Krankenkassen oder Rehaträger fallen, waren bisher von einer Förderung ausgeschlossen. Das PAN-Projekt konnte diese Lücke schließen und nun eine ganzheitliche Betreuung realisieren.

Inhaltlich bestand die Innovation des Projektes aus dem Ansatz einer „präventiven" begleiteten sozialen Rehabilitation, bei der etablierte Bausteine aus Angeboten der Arbeitsförderung – wie Arbeitsprojekte, Diagnostikverfahren, Fallmanagement oder Jobcoaching – mit Angeboten aus der Kur- und Seminarwelt zur Selbsterfahrung kombiniert wurden. Die Ausgewogenheit und Varianz der verschiedenen Module ermöglichten eine individuelle Förderung und flexible Anpassung an die Bedürfnisse der Teilnehmenden. Diese Flexibilität in der Unterstützung bedeutete eine absolute Innovation im arbeitsmarktpolitischen Maßnahmenkatalog. Sowohl die konzeptionelle Abwechslung in den Modulen als auch die Flexibilität wurde von den Teilnehmenden sehr geschätzt.

Zur bestmöglichen Potentialentwicklung ist von zentraler Bedeutung, dass alle Teile des Projektes umgesetzt werden.

Besonders hervorzuheben ist dabei das Modul Einzelfallbegleitung, welches als großer Erfolgsfaktor identifiziert wurde. Sämtliche Teilnehmende empfanden die Bezugbetreuer*innen als äußerst hilfreich, fühlten sich wertgeschätzt und dankbar für die Zusammenarbeit. In vielen Fällen brauchte es die ersten Monate der Projektteilnahme zur Identifizierung von belastenden Strukturen und Altlasten sowie zur Suche nach Lösungen, bevor gemeinsame Perspektiven erarbeitet wurden. Die vertrauensvolle Bindung über einen langen Zeitraum hat das Selbstbewusstsein und auch Selbsthilfemechanismen der Teilnehmenden gestärkt. Daher hat auch die lange Projektlaufzeit von 12 Monaten große Bedeutung.

Entgegen sonstiger Maßnahmen des Jobcenters war die Teilnahme an der Fördermaßnahme freiwillig und ergebnisoffen. Die Ablehnung oder der Abbruch der Maßnahme zogen keine Konsequenzen nach sich. Zudem wurde nicht wie üblich im Vorfeld durch das Jobcenter ein Maßnahmeziel definiert. Mit jedem Teilnehmenden wurde ein individuelles Ziel im Laufe des Projektes erarbeitet. So wurde der Druck durch vorgefertigte Ziele gemindert und steigerte das Engagement und die Selbstaneignung.

Ein innovativer Ansatz war zudem die Gewinnung der Teilnehmenden durch die Tageskliniken. Im Rahmen gezielter Informationsgespräche sollte direkt durch die Kliniken eine Folgemaßnahme angeboten werden, die an die Erfolge und die Motivation aus den Kliniken anknüpft. Durch eine strukturierte Anschlussmöglichkeit sollte der Übergang in den Alltag erleichtert und Rückschritte verhindert werden. Eine Verunsicherung der Teilnehmenden durch eine erneute Vorstellung im Jobcenter sollte vermieden werden. Dieser Ansatz konnte nicht zufriedenstellend umgesetzt werden. Die Gründe dafür waren vielfältig. So wurde angeben, dass es sich um kein dauerhaftes Angebot handelte und ein laufender Einstieg nicht möglich wäre. Auch die nicht ausreichenden personellen Ressourcen wurden benannt, um die notwendige Zusammenarbeit im Rahmen des Projektes angemessen zu gestalten.

4 Verstetigung vor Ort

4.1 Verstetigungsoptionen und deren Bewertung

Es ergeben sich verschiedene Verstetigungsoptionen der Projektidee. Bei einer Etablierung in Projektform bedarf es aufgrund der Konzeption mit einer langen Projektlaufzeit und einem multiprofessionellen Projektteam für einen kleinen Personenkreis einer verlässlichen finanziellen Ausstattung der Jobcenter zur Umsetzung des Projektes. Zudem bedarf es eines Trägers, der sich dazu bereit erklärt, eine langfristige Maßnahme mit einem überschaubaren Personenkreis durchzuführen.

Um eine Verstetigung des Projektes mit den zur Verfügung stehenden Produkten zu erreichen, bedarf es einer Änderung der Vergaberichtlinien bei den Arbeitsmarktdienstleistungen. Das Instrument Maßnahme zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung bei einem Träger (MAT) kann so ausgestaltet werden, dass es neben den Elementen der Arbeitsförderung auch andere Elemente enthält, wie Gesundheitsprävention. Der Umfang dieser Elemente richtet sich nach den Zielen der Maßnahme, ist jedoch den Inhalten mit direktem Arbeitsmarktbezug untergeordnet. Der Anteil der Gesundheitsprävention ist aktuell auf maximal 20% festgelegt. Der Ansatz der "präventiv“ begleitenden sozialen Rehabilitation zeichnet sich jedoch durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Gesundheitsfürsorge und -prävention aus und übersteigt die möglichen 20%.

Beides ist derzeit nicht gegeben.

4.2 Verstetigung im eigenen Jobcenter/Rentenversicherungsträger (ggf. getrennt nach Verbundpartnern)

Eine Verstetigung im Jobcenter Kreis Plön ist aufgrund der unter Punkt 4.1 genannten Gründen nicht möglich.

5 Erkenntnisse zur Übertragbarkeit und ggf. bundesweiten Verstetigung

Die ermittelten Erfolgsfaktoren des PAN-Projektes – Ergebnisoffenheit, das Team und die Rahmenbedingungen, die konzeptionelle Abwechslung in den Modulen sowie die Kooperation des Projektteams und des Jobcenters – sind grundsätzlich alle übertragbar und sollten bei der Umsetzung des Konzeptes an anderen Standorten beachtet werden. Aus der Fokussierung auf die Individualität der Teilnehmenden im Projekt ergibt sich ein verbesserter Umgang mit deren Krankheiten in Hinblick auf die beruflichen Perspektiven, der auch auf andere Konzepte und die Arbeit im Jobcenter mit der Zielgruppe generell anwendbar ist. Ebenso lässt sich die „Freiwilligkeit an der Teilnahme“ erfolgreich auf andere Projekte oder Konzepte übertragen. Freiwilligkeit bedeutet dabei nicht „zu machen was man möchte“, sondern die Selbstverpflichtung an der Teilnahme. Dabei ist die Verpflichtung an die individuellen Erwartungen der Teilnehmenden geknüpft. Der zentrale Grund für die Teilnahme liegt darin, einen Sinn und Zweck in der Teilnahme zu sehen. Die Teilnehmenden empfinden darin eine große Wertschätzung und gewonnene Verantwortung, was zu einer Steigerung des Selbstbewusstseins führt.

Mit Blick auf die Übertragbarkeit des PAN-Konzeptes auf andere Standorte oder Regionen in Deutschland soll auf potentielle Anpassungen hingewiesen werden. Um die Individualität einer Gruppe und der Teilnehmenden zu berücksichtigen, bedarf es einer gewissen Flexibilität in der Ausgestaltung des Konzeptes. Die Zusammensetzung der Gruppe legt einen zentralen Grundstein für das Potenzial der Teilnahme für Einzelne und sollte unter Einbeziehung verschiedener interdisziplinärer Expertisen erfolgen.

Eine weitere potenzielle Anpassung betrifft die Gruppengröße. Die 15 Teilnehmenden im PAN-Konzept sind das Maximum, das nicht überschritten werden sollte. Schon die 15 Personen an den ersten Projekttagen stellen für einen Teil der Teilnehmenden eine Herausforderung dar. Eine Möglichkeit wäre die Wahl eines Wechselmodells in den ersten Wochen des Projektes, bei dem eine Unterteilung erfolgt und zunächst ein Teil der Gruppe für einige Tage im Projekt erscheint und der andere Teil der Gruppe an den anderen Tagen der Woche. Mit der Zeit könnte dann eine gestaffelte Annäherung stattfinden.

Eine potenzielle Einschränkung in der Übertragbarkeit betrifft die Gruppenzusammensetzung. Für eine gegenseitige Motivation ist es wichtig, dass möglichst alle Teilnehmenden am Ball bleiben. Hilfreich ist auch die Herstellung einer gewissen Homogenität in der Gruppe. Diese ist zum einen durch die gemeinsamen Einschränkungen der Krankheit gegeben, darüber hinaus haben bestimmte Personengruppen, bspw. Mütter, weitere überschneidende Themen. Schwierigkeiten könnten bei Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen auftreten aufgrund der unterschiedlichen Akzeptanz von psychischen Problemen und deren Umgang bei der Bewältigung.

6 Anlagen

6.1 Anlage A – Übersichtskasten zum Modellprojekt

Übersichtskasten

Projekttitel	Potentialentwicklung für Arbeitslose zur Neuorientierung
Akronym	PAN
Zuwendungsempfänger	Jobcenter Kreis Plön
Projektbeteiligte	Brücke Schleswig-Holstein gGmbH
	Tageskliniken des Kreises Plön
	Johann Daniel
	Lawaetz-Stiftung
Förderaufruf	Erster Förderaufruf
Projektzeitraum	01.07.2019 – 30.11.2023

6.2 Anlage B – Publikationsverzeichnis

Psychosoziale und Medizinische Rehabilitation, 2024.37:39-48 Potenzialentwicklung für arbeitslose Menschen zur Neuorientierung (PAN) – ein Projekt zur frühzeitigen Intervention für Menschen mit Rehabilitationsbedarfen durch psychische Beeinträchtigungen

Leon Spiering, Peer Gillner, Katrin Triebl & Anja Holzapfel

6.3 Anlage C – Verzeichnis wissenschaftlicher Veröffentlichungen

Gesundheitsförderung, Teilhabe und Arbeit im SGB II - Ein Praxis- und Politikleitfaden für Jobcenter, Kommunen, Gesundheitswirtschaft und Arbeitsmarktpolitik, Forschungsverbund Rehapro, 07/2025

Impressum

Herausgeber:
Bundesministerium für Arbeit und Soziales
11017 Berlin

Stand: September 2026

Hier abonnieren Sie die Newsletter des BMAS: www.bmas.de/newsletter

Service für hörbeeinträchtigte und gehörlose Menschen:

E-Mail: info.gehoerlos@bmas.bund.de
Gebärdentelefon: www.gebaerdentelefon.de/bmas

Satz/Layout: neues handeln AG
Fotos: Alle Fotos wurden vom Projekt zur Verfügung gestellt.

Wenn Sie aus dieser Publikation zitieren wollen, dann bitte mit genauer Angabe des Herausgebers, des Titels und des Stands der Veröffentlichung

Gefördert durch:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

rehapro

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages